

Datum: 13. Juni 2021

Serie: Elia 2 von 4

Thema: „Wenn du dich der Öffentlichkeit stellen musst“

Text: 1. Könige 18

Predigt: Wilf Gasser

Einleitung

Wenn ich eine Zeit der Einsamkeit oder eine schwierige Phase durchleben musste, habe ich den Eindruck, ich hätte nun eine Pause verdient. Doch meist geht es gleich in die nächste Herausforderung. Dann brauche ich viel Mut, um mich der neuen Situation zu stellen. Lieber würde ich eine Pause machen und mich ein bisschen erholen.

Am letzten Sonntag starteten wir mit der Elia-Geschichte und der Erkenntnis, dass Gott uns manchmal – durchaus unangenehm lange – durch schwierige Phasen gehen lässt. Das Stichwort war: **Einsamkeit**. Elia wurde sozusagen in die Wüste geschickt. Doch Gott war auch da und hat ihn versorgt. Ein ähnliches Beispiel für die Zuwendung Gottes in der Wüste sehen wir in der Geschichte von Hagar (1. Mose 21,17). Zudem wird Elia in einer zweiten Phase der Einsamkeit von einer ausländischen Witwe versorgt. Sich Hilfe zu erbitten – und erst noch von einer Witwe – erforderte damals viel Demut.

Heute ist das Stichwort: **Mut**. Elia wurde herausgefordert, in die nächste Phase zu gehen.

Mit der Zeit gewöhnt man sich ja an die Einsamkeit. Es ist dann bequemer, für sich zu bleiben. Man bekommt keinen Ärger mit anderen Menschen. Aber Gott fordert uns heraus, uns anderen Menschen und neuen Situationen mutig zu stellen. Nicht im „Höhleysyndrom“ zu bleiben, sondern sich der Öffentlichkeit stellen. Das erfordert Mut.

Wir schauen uns in der Eliageschichte 3 Szenen an:

Szene 1: Elia und Obadja (1. Könige 18,3ff)

Obadja (hebräischer Name, bedeutet «Knecht des HERRN») war ein wichtiger Verwalter an Ahabs Königshof. Von ihm heisst es, dass er den Gott Israels verehrte und auch den Jahwe-Propheten half. Beruflich war er aber im Dienst des Königshofs, wo genau das Gegenteil vertreten wurde. Schlimmer: Er diente einem Königsehepaar, welches den Baalskult förderte und Jahwe-Propheten umbrachte. Wie hat er diesen Spagat bloss hingekriegt?? Wir lernen daraus: Man kann Gott von ganzem Herzen nachfolgen und zugleich in einer ausgesprochen weltlichen beruflichen Tätigkeit unterwegs sein.

Nun trifft er auf der Suche nach Gras für die Tiere am Königshof überraschend auf Elia. Dieser fordert Obadja auf, Ahab mitzuteilen, dass es ein Treffen

geben sollte. Obadja ist entsetzt. Er fürchtet um sein Leben, denn seine Loyalität zu Jahwe könnte ihn seinen Kopf kosten. Er fragt nach möglicher Sünde in seinem Leben, welche ihn in dieses Dilemma kommen lässt. Aber Obadja liegt falsch. Gott will ihn nicht bestrafen, sondern als sein Werkzeug einsetzen. Manchmal denken wir ähnlich: Gott lässt Probleme in unserem Leben als Strafe für Fehlverhalten zu. Das stimmt aber nicht. Gott lässt schwierige Situationen zu, weil er uns als seine Diener für seine Pläne einsetzen will. Was das jeweils genau ist, entzieht sich meist unserer Kenntnis. Es braucht dann Mut, Gott zu vertrauen und das zu tun, was man als richtig erkennt. Genau so erging es Obadja. Er spürt, dass er im Vertrauen auf Gott den gefährlichen Schritt tun soll. Er geht zu Ahab und teilt ihm mit, dass Elia auf ihn wartet.

Szene 2: Elia und Ahab (1. Könige 18,17ff)

Ahab trifft auf Elia und macht ihm sogleich Vorwürfe, dass jener schuld am Unglück der lange andauernden Dürre sei. Das ist menschlich: Wir suchen in Problemsituationen meist die Schuld an der Misere ausserhalb – bei anderen Menschen. Dass wir selber damit zu tun haben könnten, mögen wir nicht.

Elia rückt die Dinge sogleich zurecht und macht Ahab klar, dass sein Abfall von Gott die Ursache für die Dürre sei. Dann zeigt Elia Mut: Er fordert Ahab heraus, die Baalspropheten und sogar das Volk aufs Karmelgebirge zu beordern, um dort die Dinge öffentlich zu klären. Elia sagt noch nicht, was genau dort passieren wird. Aber klar ist, dass es zu einem öffentlichen Showdown kommen wird.

Offensichtlich hat Ahab nichts dagegen und macht mit. Vermutlich denkt er, er selber sei damit aus dem Schneider und Elia würde dann gleich öffentlich demontiert. Immerhin steht Elia allein da. Auf der anderen Seite stehen 450 Baals-Propheten und 400 Ashera-Propheten. Das Volk ist als Zuschauer dabei.

Ahab braucht nichts zu fürchten. Er muss nicht mal selber einen Finger rühren, damit Elia verliert. Elia riskiert alles. Er setzt mutig zur öffentlichen Klärung an, wer in Israel als Gott angebetet werden soll.

3. Szene 3: Elia und das Volk (1. Kö 18,21ff)

Alle sind auf dem Karmelgebirge versammelt. Elia wirft nun dem Volk vor, sie würden auf zwei Seiten hinken: einerseits Jahwe-Verehrung und andererseits Baal-Götzenkult. Er fordert heraus, sich zu entscheiden. Entweder ganz Jahwe dienen oder ganz Baal – aber nicht beides. Von einer ähnlichen Situation lesen wir in Josua 24,14ff: Josua fordert das Volk zur Entscheidung heraus.

Als Entscheidungshilfe schlägt Elia folgendes vor: Die Baalspropheten sollen einen Altar bauen und ein

Brandopfer vorbereiten. Er würde dann dasselbe tun. Aber niemand dürfe das Opfer anzünden, sondern das Feuer soll entweder von Baal oder von Jahwe kommen. Dadurch werde deutlich, wer der wahre und lebendige Gott sei.

Die Baalpropheten beginnen und machen stundenlange Rituale um den Baal-Altar. Aber nichts geschieht.

Nach etwa 5-7 Stunden beendet Elia das und baut den zerstörten Jahwe-Altar auf. Nachdem er das Opfer drauf gelegt hatte, wurde der Altar dreimal mit Wasser übergossen. Dann betet er ein einfaches und kurzes Gebet, worin er Gott an seine Ehre erinnert. Darauf fällt Feuer vom Himmel und verbrennt sogar das Wasser rund um den Altar. Die Manifestation ist klar.

Wir sollten davon nicht ableiten, dass Gott sich immer durch solch eine gewaltige Manifestation zeigen soll. Denn dies war doch eine ganz besondere Situation. Aber wir können folgendes von Elia lernen: Manchmal braucht es viel Mut, in der Öffentlichkeit sich zu Gott zu bekennen. Vor allem in Situationen, wo man von spottenden Menschen umgeben ist, was den Glauben betrifft.

Schlussgedanken

Kennst du solche und ähnliche Herausforderungen? Du hast Angst vor der nächsten Phase im Leben? Du würdest dich lieber verstecken? Bist unter Druck von Menschen, die dich belächeln oder sogar wegen deinem Glauben verspotten? Steh mutig hin. Bekenne dich zu Gott. Er steht auf deiner Seite. Auch wenn du menschlich gesehen auf der Verliererseite bist: Gott ist auf deiner Seite und er gibt dir Kraft und Mut, die Schritte zu tun, welche du als richtig erkannt hast. Sprich mutige Gebete und stelle dich der vor dir liegenden Situation.

Wir merken uns:

- Gott gibt dir Mut, nach Phasen der Einsamkeit weiter zu gehen.
- Bekenne dich auch in widerlichen Umständen zu Gott.
- Vertraue Gott und sprich mutige Gebete.

Fragen für die Vertiefung (persönlich und in der Kleingruppe):

- Wo hast du schon das «Höhlsyndrom» erlebt, wo du nach einer schwierigen Zeit lieber in den Rückzug gehst, statt mutig die neue Herausforderung anzupacken?
- Was können wir von Obadja (als Christ in der Spannung zwischen «Gott dienen» und «der Welt dienen») lernen, wie er in seinem Dilemma durchgehalten hat?
- Was war aus deiner Sicht das Risiko, welches Obadja auf sich genommen hat? Was kannst du für dich davon ableiten?
- Wo hast du – wie Obadja – auch schon daran gedacht, dass Gott dich mit einer Situation für vergangene Sünden bestraft?
- Warum suchen wir oft die Schuld bei anderen Menschen (oder bei Gott?) für eine schwierige Situation, in der wir uns befinden?
- Wo sind wir als Christen gefährdet, wie damals das Volk Israel, auf „beiden Seiten zu hinken“?
- Lies zur Entscheidungssituation auch Josua 24. Wo beobachten wir ähnliche Situationen in unserem Leben, wo es gilt, eine klare Entscheidung für Gott zu treffen?
- In welchen Situationen hast du dich schon befunden, wo Mut gefragt war, dich öffentlich zum Glauben an Gott zu stellen? Oder liegt gerade solch eine Situation vor dir?